



In jener Zeit fassten die Pharisäer den Beschluss, Jesus umzubringen. Als Jesus das erfuhr, ging er von dort weg. Viele folgten ihm, und er heilte alle Kranken. Aber er verbot ihnen, in der Öffentlichkeit von ihm zu reden. Auf diese Weise sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist:

*„Seht, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe,
mein Geliebter, an dem ich Gefallen gefunden habe.
Ich werde meinen Geist auf ihn legen,
und er wird den Völkern das Recht verkünden.
Er wird nicht zanken und nicht schreien,
und man wird seine Stimme nicht auf den Straßen hören.
Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen
und den glimmenden Docht nicht auslöschen,
bis er dem Recht zum Sieg verholfen hat.
Und auf seinen Namen werden die Völker ihre Hoffnung setzen.“*

Matthäus 12,14–21

Es ist still geworden um Jesus. Als Jesus erfahren hat, dass die Pharisäer ihn töten wollen, geht er fort und agiert nur noch im Verborgenen. Er zieht zwar weiter durchs Land und heilt Kranke, aber keiner spricht mehr in der Öffentlichkeit darüber.

Der Evangelist erinnert an die Worte des Propheten, der das Verhalten des Gottessohnes angekündigt hatte. Jesus vernichtet die Gestrauchelten nicht, er richtet sie auf. Damit zeigt er uns, dass Barmherzigkeit zu mehr Gerechtigkeit führen kann.

Verständnis statt (Vor)Verurteilung, Hilfe anstelle von Ausgrenzung, Zuhören statt Niederschreien.

Jesus hat es uns vorgelebt. Wir sind aufgerufen, ihm zu folgen und niemals die Hoffnung auf mehr Frieden und Gerechtigkeit aufzugeben.